

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50, Fernruf 21 516. Postscheck: Leipzig 21 600. Berliner Geschäftsstelle: M. Gönzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

**Singer Nähmaschinen**  
sind vorbildlich



**Erleichterte Zahlungsbedingungen**  
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)  
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24  
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48  
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

**Kronleuchter  
Barthel**



## Chronik der Woche

**Todesurteile in Kowno**

Kowno. (JTA.) Das Feldgericht in Kowno verurteilte zwei jüdische und zwei christliche Arbeiter, die beschuldigt waren, einen kommunistischen Widerstand organisiert zu haben, zum Tode. Die verurteilten jüdischen Arbeiter sind: Der Druckereimaschinist Abramowicz und der Bäcker Refuel Czarni. Beide haben in der Arbeiterbewegung keine irgendwie bemerkbare Rolle gespielt.

Die Todesurteile haben in der Stadt Kowno große Erregung hervorgerufen. Eine Abordnung, bestehend aus Rabbiner Schapiro, Dr. Kozin und Fabrikant Luszinski, besuchte den Staatspräsidenten Smetona und richtete an ihn die Bitte, die Verurteilten zu begnadigen. Präsident Smetona gab keine klare Antwort, sondern äußerte sich dahin, er sei über die ganze Angelegenheit nicht genügend informiert.

Ein weiterer jüdischer und ein christlicher Arbeiter wurden vom Feldgericht zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

**Beginn der neuen Siedlungskampagne in Rußland**

Moskau. Mitte dieses Monats begann die Kampagne der Selbsthaftmachung jener Siedlungswärter, die laut dem Kolonisationsplan für 1927 auf dem Lande angesiedelt werden sollen. Die Neusiedler werden jetzt an den ihnen zugeteilten Boden gebracht, wo sie unter Leitung von Agronomen den Herbstanbau beginnen. Sie kehren dann für den Winter in ihre bisherige Heimat zurück, um dann im Frühling 1927 zur Frühjahrskampagne und zur

endgültigen Ansiedlung in ihre neue Heimat gebracht zu werden.

In diesem Jahre haben neue Eintragungen in die Siedlerlisten nicht mehr stattgefunden, weil die Listeneintragungen des vorigen Jahres bereits mehr als 20 000 Familien, die angesiedelt werden wollen, erbracht haben. Von diesen konnten aber nur etwa 4000 Familien angesiedelt werden. Von den 16 000 noch nicht angesiedelten Familien werden in diesem Jahre nicht mehr als 4000 selbsthaft gemacht werden können. Es erübrigt sich deshalb, Gesuche weiterer Siedlerfamilien entgegenzunehmen, die ja in absehbarer Zeit nicht berücksichtigt werden können.

**Louis Marshalls Protest gegen die antijüdischen Exzesse in Rumänien**

Neuyork. (JTA.) Herr Louis Marshall, der Präsident des American Jewish Committee, hielt im Tempel Emanuel eine Rede, in der er sich sehr scharf gegen die rumänische Regierung wandte, die in ihrem Lande barbarische Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung zuläßt. Er erinnerte daran, daß die amerikanische Regierung schon einmal bei der rumänischen Regierung gegen die brutale Behandlung der jüdischen Bürger protestiert hat und daß die rumänische Regierung damals ein festes Versprechen gab, die Juden in Zukunft besser zu behandeln. Trotzdem hat sich die Lage noch merklich verschlimmert. Bis 1879 setzte Marshall fort, war Rumänien ein unterdrücktes Land und das rumänische Volk eine unterdrückte Nation. Erst durch die Anstrengungen des jüdischen Staatsmannes Disraeli (Lord Baconsfield) erhielt Rumänien die Unabhängigkeit. Dieses Land hat aber alle, die für seine Befreiung kämpften, enttäuscht. In keinem Lande sind die Minderheitsvölker, insbesondere die Juden, so unterdrückt wie in Rumänien.

**Die amerikanische Kampagne in vollem Gange**

Neuyork. (JTA.) In verschiedenen Zentren der Vereinigten Staaten werden im Verlauf der nächsten Wochen große Kundgebungen stattfinden, die den United Palestine Appeal, dessen Ziel es ist, im Verlauf des Jahres 1927 sieben- bis acht Millionen Dollar für den Palästinaaufbau aufzubringen, zu fördern. Bei den Kundgebungen werden Dr. Weizmann, Dr. Georg Halpern, Dr. Arlosoroff, Dr. Selig Brodetsky und Lieut.-Commander Kenworthy, der am 29. Dezember in Neuyork eintrifft, sprechen. Am 26. Dezember findet in Buffalo die Konferenz des West-New-York-Staates, am 2. Januar die Zusammenkunft für Ost-Pensylvanien in Atlantic City statt. Am 20. Februar tritt in Atlanta die Konferenz für den Staat Ost-New-York, am 27. Februar die für Süd-Neu-England in New Haven zusammen.

**Dr. Nehemia Mosesson gestorben**

Neuyork. (JTA.) Im Mount Sinal-Hospital verstarb im Alter von 73 Jahren der bekannte jüdische Gelehrte und Begründer der Zeitschrift „Jewish Tribune“, Dr. Nehemia Mosesson. Er wurde in einer Stadt der Krim als Sohn eines angesehenen Rabbiners geboren, studierte an den Universitäten von Odessa und Petersburg semitische Philologie, kam 1887 nach Amerika, wo er bald in der jüdischen Gelehrtenwelt sich einen Namen erwarb. Er war 15 Jahre lang, bis 1902, Rabbiner in Philadelphia und einigen anderen Städten der Vereinigten Staaten. Nach der Gründung von „Jewish Tribune“, die sich zur führenden englisch-jüdischen Wochenschrift Amerikas entwickelte, widmete er sich ganz und gar der jüdischen publizistischen und wissenschaftlichen Tätigkeit.

## Rumäniens unglücklicher Fischzug in Amerika

Von Siegfried Jacoby, Berlin.

Der groß angelegte Fischzug Rumäniens in Amerika ist vollständig mißlungen. Schnell über Nacht wird im Königl. Rumänischen Königinlager beschlossene die Reise abzubrechen und die Vereinigten Staaten schnellstens zu verlassen. Die Angelegenheit ist für die rumänischen Machthaber ein überaus lehrreiches Beispiel. Warum ist Königin Maria nach Amerika gefahren? Die Antwort können wir uns schnell an den Fingern abzählen. Erstens braucht Rumänien Geld, zweitens muß die amerikanische Großindustrie einen Käufer für Maschinen usw. haben, und drittens will auch Rumänien sein Oel an Amerika verpachten oder besser verkaufen. Auch ein geheimer Zweck hat bestanden. Im amerikanischen Volk sollte im größten Maßstabe Stimmung für Rumänien gemacht werden. Eine allgemeine Begeisterung für die Mörderregierung Rumäniens sollte künstlich ins Werk gesetzt werden. Der arme Yankee ist ja stets in Bedrängnis, er weiß ja nicht wohin er mit der Geldfülle soll? Also nach Rumänien kann auch etwas gehen. Die Herren der großen Bankhäuser in Neuyork haben aber nicht damit gerechnet, daß die Tausende von Menschenmassen in Amerika, gegen eine Rumänisch-Amerikanische Geldleihe wie ein Mann aufstehen werden. Man soll also den Tag nicht vor dem Abend loben, und das Geschäft nicht eher, bis es abgeschlossen ist. Die Schilderungen der Presse, die Rumänien recht rosig ausmalen sollten, arteten plötzlich in Debatten aus und brachten über die skandalösen Zustände in Rumänien Dinge ans Licht, die man um jeden Preis mit dem Mantel der „Nächstenliebe“ hätte zudecken müssen. Die Zustände in Rumänien wurden sehr scharf kritisiert: Die große Zahl der politischen Gefangenen, die barbarischen Strafen in menschenunwürdigen Zuchthäusern, die grausamen Verfolgungen der Arbeiter, der Juden, Ukrainer und Bulgaren in der Dobrutscha und Beßarabien, alle diese so schlimmen und grausamen Dinge wurden auf einmal öffentlich in der amerikanischen Presse eingehend besprochen.

So hatte die Reise der Königin Maria ganz ungewollt und zur größten Bestürzung der Regisserie im Gefolge, daß die amerikanische Öffentlichkeit über die rumänische „Kultur“ aufgeklärt wurde.

Die Juden und die rumänischen Emigranten sind als erste auf dem Plan erschienen, die Behandlung ihrer Brüder in Rumänien ist eine schauerhafte. Nun hat auch die amerikanische Demokratie nicht ganz vergessen, daß sie im Weltkriege für die „Freiheit“ der kleinen unterdrückten Völker tausende Brüder auf den Schlachtfeldern Europas liegen hat, so konnten die amerikanischen Bürger nicht weiter zusehen, daß man Gelder für eine Mörderregierung in den Vereinigten Staaten aufbringt, auch fürchteten große Kreise der Geldgeber, daß die Gelder in Rumänien nicht so totsicher sind. Also die Devise wurde veröffentlicht: „keinen Pfennig nach Rumänien“. So sind nun allmählich die Gewitterwolken gegen Rumänien zusammengezogen worden; offen zum Aufbruch ging die Masse in Chicago über. Die Königin Maria wurde von einer hunderttausendköpfigen Menge Arbeiter, Juden (Bürger), Emigranten usw. mit Verwünschungen begrüßt; die feindseligen Kundgebungen und erregten Szenen nahmen kein Ende. Immer wieder dröhnte der Königin das Wort „Cotsofanesti!“ ins Ohr. Dies

**Hampel-Schirme und -Stöcke, Hainstr. 31**



ist der Name eines Ortes, in dem die Königin während des Weltkrieges zügellose Orgien mit französischen Staboffizieren gefeiert hat, während zu gleicher Zeit im selben Orte Tausende von rumänischen Soldaten ohne jegliche Pflege ihren schmerzenden Wunden erliegen sind. Einem jungen Burschen gelang es, trotz aller Bewachungen, dicht an das Auto der Königin Maria heranzukommen und der Königin mit der ganzen Kraft seiner Lunge das Wort zuzuschreien, wie ich es oben erwähnte. Sie vernahm es, zuckte zusammen und versuchte krampfhaft zu lächeln, — sie schauderte und lehnte sich tief ins Auto zurück. Das Barometer deutete immer mehr auf Sturm, die amerikanische Polizei soll einige wichtige Meldungen der Königin übergeben haben. (Der Schutz der Königin sollte zehnfach verstärkt werden.) Die Königin wurde über Nacht amerikamüde. Je länger sie im Lande blieb, um so eingehender beschäftigte sich die Presse mit ihrem Lande und seinen Zuständen — um so tiefer sanken Rumäniens Kredit und Ansehen. Amerikanische Hochfinanz und rumänische Regierungsaristokratie sahen, daß nichts zu machen sei, die Felle sind der Königin unter den Fingern fortgeschwommen — der Fischzug im Yankee Land war mißglückt. Der „liebe Gott“ hat dem König eine Krankheit gegeben (wenn's auch nur eine politische ist).

Die Königin Maria reiste nach mehreren nicht sehr schönen Kundgebungen nach Mordrumänien zurück. Und heute? Heute wird weiter gemordet.

## Aus der jüdischen Welt

**Das erste Auftreten der Habimah in Newyork**  
Newyork. (JTA.) Das Moskauer hebräische Theater „Habimah“ begann seine amerikanische Tournee im Newyorker Mansfield-Theater mit einer Darstellung von Anskys „Hadybuk“. Der Zuschauer-raum war von führenden Persönlichkeiten der amerikanischen Theaterwelt und des jüdischen Lebens in Newyork besetzt. Dem Ensemble wurden rauschende Ovationen bereitet. Die Newyorker Kritik stellt fest, daß die Darbietungen von Habimah erfrischend auf das Theaterleben in Amerika wirken.

### Jubiläum eines jüdischen Journalisten

Wien. (JTA.) Anfang Januar wird der bekannte Wiener Publizist, Jakob Kraus, 60 Jahre alt. Gleichzeitig begeht er sein 40jähriges Schriftstellerjubiläum. Jakob Kraus begann seine publizistische Tätigkeit im Budapest Organ der liberalen Koszuth-Partei, wandte sich später der jüdischen Publizistik zu, begründete und redigierte in Wien Zeitschriften für jüdische Fragen. Seit 1919 ist er Redakteur der „Wiener Morgenzeitung“.

In den Jahren 1908 und 1909 weilte Herr Jakob Kraus im Auftrag der Wiener Jüdischen Gemeinde und des damaligen österreichischen Außenministers v. Aerenthal in wichtiger Mission in Saloniki; dort war er im Interesse der Salonikier Jüdischen Gemeinschaft intensiv tätig. Die Redaktion der „Wiener Morgenzeitung“ und die Wiener Zionisten planen aus Anlaß des Jubiläums besondere Ehrungen für Jakob Kraus.

### Kenworthy's Amerikareise

London. (JTA.) Lieut.-Commander Kenworthy, Mitglied des Unterhauses, ist von seinem Besuch in Palästina nach London zurückgekehrt und wird am 29. Dezember an Bord der „Berengaria“ die Reise nach Amerika antreten, um Dr. Welzmann in der Kampagne für den United Palestine Appeal zu unterstützen.

Kenworthy sandte an Colonel Kisch, den Leiter der Zionistischen Exekutive in Palästina, ein Schreiben, in welchem er seine Eindrücke in Palästina schildert und mitteilt, er könne nur mit tiefster Bewegung an den schönen Eifer des jüdischen Arbeiters, der den Boden in Palästina bebaut, denken.

### Ein jüdischer Ackerbauminister in Bolivien

Bukarest. Der in Uriev in BeBarabien geborene Zudik Rothman, ein Sohn des jüdischen Kaufmanns Chaim Rothman, der vor etwa 20 Jahren nach Uebersee ausgewandert, ist vor kurzem zum Ackerbauminister der Republik Bolivien in Südamerika ernannt worden.

### Eine weitere Besprechung zwischen Minister Petrovici und den Studenten

Bukarest. (JTA.) Die Besprechungen zwischen dem Unterrichtsminister Petrovici und den Delegierten des Studentenkongresses in Jassy wurden fortgesetzt. In der zweiten Besprechung erklärte der Minister, die Regierung könne die politischen Wünsche der Studenten (Entfernung des Prof. Rainer, Numerus clausus usw.) gar nicht in Erwägung ziehen, dagegen werde sie die Forderungen beruflichen Charakters mit dem größten Wohlwollen prüfen und nach Möglichkeit befriedigen. Er erinnerte nochmals an die vom Ministerpräsidenten General Averescu kundgegebene Entschlossenheit, Ausschreitungen nicht mehr zu dulden und gegen die Schuldigen mit strengsten Maßregeln vorzugehen und sagte, er sei andererseits vom Ministerpräsidenten ermächtigt, den Studenten zu

# Zionismus und Judenmission

Von Aimé Pallière, Paris.

Man kann allenthalben die Erfahrung machen, daß eifrige christliche Anhänger der Mission unter den Juden versuchen, auf dem Umwege der Zionsfreundlichkeit Eingang in jüdische Kreise zu erlangen. Diese Erfahrungen blieben auch Aimé Pallière, dem begeisterten ehemals katholischen Zionisten, der mittlerweile Jude geworden ist, nicht erspart. Einige Wochen war dieser glühende Apostel des zionistischen Gedankens unter den Juden Frankreichs und seiner Kolonien in Tunis tätig und hielt dort Vorträge. Tunesische Zeitungen berichteten ausführlich über seine Reden und einige Berichterstatter versuchten aus Pallière eine Art von christlichem Missionar zu machen, indem sie ihm Aussprüche in den Mund legten, die er niemals getan hat. Nachstehend veröffentlichen wir einen Aufsatz Pallières, in welchem er in feiner, vorbildlicher Weise die Grenzen absteckt, die ihm seine zionistische Einstellung in diesem Fragenkomplex diktiert. Mit Takt und vornehmer Klugheit bringt er zum Ausdruck, daß er in Betätigung seiner zionistischen Sendung darauf verzichten müsse zu Dingen Stellung zu nehmen, die außerhalb seines Aufgabenkreises liegen. Red.

Während meiner großen Propagandareise durch Nordafrika und Tunis, die dazu bestimmt war, durch Wort und Tat für den jüdischen Gedanken zu werben, und nicht nur in der jüdischen Bevölkerung, sondern auch in der jüdischen und nichtjüdischen Zeitungen lebhaftes Interesse fand, glaubte ein sozialistisches Organ mir etwas am Zeuge flicken zu müssen, indem es mit einem etwas komisch anmutenden Erstaunen erklärte, daß ich doch kein Jude sei. . . . Das war die Art dieses Blattes, meine Kampagne zum Schutze der jüdischen Eigenart zu werten, nachdem sich meine Arbeit gegen diejenigen richtete, die sich bemühten, diese Eigenart zu unterdrücken. Zu diesem Punkte habe ich mich indessen bereits ausführlich in einem Artikel ausgelassen, der in der „Dépêche Tunisienne“ erschienen ist. Hier möchte ich nur einige Bemerkungen an den Bericht knüpfen; der über meine Rede auf der letzten Versammlung im Tunisschen Stadttheater veröffentlicht worden ist. Es ist durchaus keine leichte Aufgabe, den Inhalt einer Rede so wiederzugeben, daß er dem Redner volle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Um dies zu können, muß man nicht nur den Worten und Gedanken des Redners genau folgen, sondern auch das Thema kennen, das er behandelt, und die eigene Art, wie er gewohnt ist, es zu behandeln. Trifft dies zu, dann können die Schlussfolgerungen besser sein als die Rede selbst, und der Redner hat die Befriedigung, darin seine eigenen Gefühle wieder zu finden. Andererseits kann aber der Berichterstatter — in gutem Glauben — dem Redner Gedanken und Urteile zuschreiben, die er niemals gehabt hat. Dies war ein wenig beim erwähnten Bericht über meine letzte Rede der Fall. Nach diesem Bericht sollte ich gesagt haben, daß Jesus nur ein großer Mann in der Art der Propheten, nicht aber ein Sohn Gottes war, eine These, die geeignet wäre, das größte Hindernis zur Annäherung beider Religionen wegzuräumen.

versichern, daß alle ihre vorgebrachten Wünsche wirtschaftlicher und beruflicher Natur erfüllt werden würden. — Die Studentenabordnung erwiderte, die Parole, Ruhe zu halten, sei ausgegeben, die letzten Ruhestörungen seien durch noch nicht disziplinierte Elemente hervorgerufen, die eben erst die Mittelschule verlassen haben.

### Eine Abordnung aus Kischinew beim Innenminister Goga

Bukarest. In Bukarest weilte dieser Tage eine Abordnung aus Kischinew, bestehend aus dem Bürgermeister Sebastian Teodorescu, dem Vizebürgermeister Ing. Silbermann und einigen anderen Kischinewer Bürgern. Da Ministerpräsident Averescu verhindert war, die Abordnung zu empfangen, wurde dieselbe vom Innenminister Goga empfangen, derselbe erklärte, laut den bei ihm eingegangenen Meldungen seien die Studenten bei ihrem Gastbesuch in Kischinew provoziert worden. Die Mitglieder der Abordnung widersprachen mit aller Entschiedenheit dieser Darstellung und versicherten, die Studenten allein waren es, die für die beschämenden Vorkommnisse verantwortlich seien, niemand habe sie provoziert und niemand habe sich ihnen entgegen gestellt, auch als sie schon zur Zerstörung der Häuser und des Eigentums geschritten waren. Goga sagte darauf, die Regierung habe jedenfalls alle jene Maßregeln ergriffen, die eine Hintanhaltung weiterer Ausschreitungen bewirken werden.

Die jüdische Gemeinde von Kalarasch hat im Hinblick auf die Behauptungen des Unterrichtsministers Petrovici in der Kammer, da Mitglieder des Kultusvereins von Kalarasch die Studenten provoziert hätten, ein Memorandum an die Regierung

Aber diesen Satz habe ich niemals gesprochen. In meinem Exposé über die jüdische Doktrin habe ich mit wenigen Worten den Widerstand der Juden gegenüber den Predigten der neuen Religion gerechtfertigt. Ich habe gesagt, daß man nach der Lektüre der Evangelien annehmen müsse, daß Jesus sich niemals als Zerstörer des Gesetzes seines Volkes aufgeführt, sondern sich vielmehr diesem Gesetze unterworfen habe. Ich habe hinzugefügt, daß es unmöglich erscheint, bei der Idee von der Abschaffung des Gesetzes sich auf den Gedanken von Jesus zu stützen, wie es der Apostel Paulus gemacht hat. Aber niemals bin ich in eine historische oder religiöse Erläuterung der Persönlichkeit und der Rolle von Jesus eingegangen. Und hier werde ich auch sagen warum.

Ich höre oft, ja täglich Juden die Meinung äußern, daß das moderne Judentum Jesus als eine der glorreichsten Persönlichkeiten der jüdischen Geschichte anerkennen müßte und daß sich das Judentum solange in einer falschen Situation befinden würde, als es nicht zu dieser großen Figur Stellung nimmt. Es sind nicht nur Liberale und Reformisten, die diese Sprache führen. Ich finde sie bei den jüdischen Nationalisten ebenso wie bei Juden, die weder Nationalisten noch Reformisten sind, die aber ihr Judentum auf rationale Grundlagen zu stellen versuchen. Ich weiß wohl, daß fast alle amerikanischen Rabbiner der gleichen Meinung sind. Ich will nicht sagen, daß diese Juden im Unrecht sind, wenn sie so sprechen, ich will aber auch nicht sagen, daß sie Recht haben. Ich verbiete mir nicht, meine eigene Meinung über diesen Punkt zu haben. Aber ich erkläre, daß ich niemals so wie diese Juden gesprochen habe, und niemals so sprechen werde. Warum? Weil ich mich nicht für berufen halte dies zu tun. Das ist nicht mein Beruf. Ich bemühe mich, im Rahmen meiner schwachen Kräfte, meine Aufgabe zu erfüllen, die ich mir nicht selbst gesetzt habe, die mir der Herr unseres Schicksals für sein Volk gestellt hatte, und die in der Arbeit besteht, das Volk an die Quelle seiner Tradition zurückzuführen, es in den Besitz seines väterlichen Erbes zu bringen. Wenn ich meiner Botschaft irgendwelche persönliche und nebensächliche Bemerkungen hinzufügte, so würde ich meine Arbeit kompromittieren, und meine Aktivität in den Augen der Juden Wohlgesinnten verdächtigen. Was ich niemals machen werde.

Ich weiß, daß ich, indem ich so spreche, diejenigen betrüben werde, die wie der Autor des genannten Referates, der Meinung sind, daß gerade ich mich dazu eigne als Bindeglied zwischen dem Judentum und Christentum zu dienen. Aber sie mögen sich trösten. Denn, wenn es wahr ist, daß das wesentlichste in den evangelischen Predigten von Jesus darin lag, kindliche Beziehungen zwischen der jüdischen Seele und ihrem himmlischen Vater herzustellen, wie es die Propheten gemacht hatten, so bin ich seinem Gedanken näher, wenn ich ebenso handle, als wenn ich mich mit einer Apologie seiner Persönlichkeit abgebe, die immer gefährlich ist, wenn man ausschließlich auf jüdischem Gebiete arbeitet, wie ich es zu tun nicht mehr aufhören werde.

und an die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften gerichtet, in welchem der Darstellung Petrovici's entschieden entgegengetreten wird. Die Studenten, heißt es in dem Memorandum, haben bei der Vorbeireise den Zug in Kalarasch 88 Minuten halten lassen, seien in die Stadt eingedrungen und hätten, ohne daß sich ihnen jemand entgegengestellt hätte, eine große Anzahl Geschäftsläden und Wohnungen zerstört und zahlreiche Bürger mit Stockschlägen traktiert. Kein einziger der Studenten hat irgendeine Versetzung davongetragen, während von den jüdischen Bürgern von Kalarasch vier ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Gemeinde fordert eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen.

### Die Regierung und die Studentenausschreitungen

Bukarest. (JTA.) Die offiziöse „Indreptarea“ veröffentlicht eine Warnung an diejenigen Studenten, die in den letzten Tagen die Straßen der Hauptstadt durch Ueberfälle auf jüdische Bürger unsicher machten. Das Blatt schreibt, die Gesamtstudentenschaft sei nicht mit diesen randalierenden Gruppen zu identifizieren; die Schuldigen werden gewiß der Strafe nicht entgehen. Die „Indreptarea“ registriert auch die Nachricht vom Ueberfall der Studenten auf eine jüdische Wohltätigkeitsveranstaltung in Cluj und schreibt, die Behörden werden den Vorfall untersuchen und alle jene, die sich Provokationen und Mißhandlungen zuschulden kommen lassen, exemplarisch bestrafen. Die neuen Umtriebe in den Universitätszentren wird tatsächlich die Reprobierung nach sich ziehen, die Schuldigen aus Cluj aber werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden.



## Berliner Umschau

### Die Bonner Studentenschaft gegen die völkische Verfassung

Berlin. „Berliner Tageblatt“ meldet aus Köln am 21. Dezember: Die Bonner Studentenschaft hatte sich vor drei Jahren der Deutschen Studentenschaft unter der ausdrücklichen Bedingung angeschlossen, daß die Verfassungsfrage im Sinne des Staatsbürgertumsprinzips gelöst und antisemitische Tendenzen aus der Verfassung ausgeschaltet werden sollten. Obgleich der damalige Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft, Fritsch, die Erfüllung dieser Bedingung ausdrücklich zugesagt hatte, hat die Deutsche Studentenschaft bis heute keine Anstalten gemacht, das Versprechen ihres Vorsitzenden zu erfüllen. Die Bonner Studentenschaft hat darauf in ihrer letzten Sitzung mit 15 gegen 7 Stimmen beschlossen, dem Paragraph 1 der Verfassung der Bonner Studentenschaft eine eindeutige Formulierung zu geben, die eine endgültige Absage an die völkischen Rassenfanatiker bedeutet. Die neue Fassung lautet: Paragraph 1. Mitglied der Bonner Studentenschaft ist jeder immatrikulierte Studierende deutscher Staatsangehörigkeit. Die Studentenkammer richtete hierauf ein Telegramm an die Deutsche Studentenschaft in Berlin mit der Anfrage, warum das vom damaligen Vorsitzenden der Deutschen Studentenschaft am 17. Dezember 1923 gegebene Versprechen, die Verfassungsfrage betreffend, noch immer nicht eingelöst ist. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft wird ersucht, bis Sonnabend, den 18. Dezember, mittags 12 Uhr, Antwort zu geben. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat hierauf der Bonner Studentenkammer mitgeteilt, daß er ein solches ultimatives Telegramm überhaupt nicht beantworten werde. — Hierzu bemerkt das „Berliner Tageblatt“:

Die neue Verfassung der Bonner Studentenschaft ähnelt der, die auch in Heidelberg gültig ist. Sie entspricht auch den Wünschen des Preußischen Landtags. So geschlossen steht also die Mehrheit der Studenten nicht hinter der völkischen Führung, wie diese glauben machen möchte. Das sollten diese einsehen und nachgeben, solange es Zeit ist.

### Völkisches Material zur Schächtfrage — Und wie „sachverständige“ Schächtgegner darauf hereintreten

Berlin. Der Schlachthofverwalter Lindemann aus Gelnhausen hatte vor einigen Monaten in einem Brief an den „Reichsverband praktischer Tierärzte“ behauptet, daß „ein von dem Metzgermeister Reis daselbst zum Schächten gefesselt niedergelegtes Jungrind nach dem von dem Lehrer Marx der israelitischen Gemeinde vorgenommenen Schächtschnitt drei Minuten lang ausgiebig blutete, plötzlich zum Entsetzen aller Anwesenden seine Fesseln zerriß, sich erhob, in den Schweineschlachtraum lief, wo es einen Ausweg vermutete, dann Kehrt machte und in normalem Schritte auf die Ausgangstür zuging, bis es dem Metzgermeister Reis gelang, durch starkes Ziehen am Schwanz das Tier zu Fall zu bringen.“

Diese Behauptung, die in einem Aufsatz des Präsidenten des Reichsverbandes praktischer Tierärzte über die Schächtfrage in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschien und dann in sämtlichen tierärztlichen Fachzeitschriften die Runde durch ganz Deutschland machte, veranlaßte Marx und Reis zu einer Berichtigung, und da der Schlachthofverwalter Lindemann an der Richtigkeit seiner Schilderung festhielt, zu einer öffentlichen Erklärung im Gelnhäuser Tageblatt, in der die Behauptung als bewußte Verleumdung bezeichnet wurde.

Auf Antrag Lindemanns erhob die Staatsanwaltschaft in Hanau gegen Marx und Reis Klage wegen Verleumdung, der er sich als Nebenkläger anschloß. In der Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht Hanau bestritten die von Dr. Martin Marx-Frankfurt a. M. verteidigten Angeklagten aufs energischste die Richtigkeit und Möglichkeit des geschilderten Vorfalls. Der Nebenkläger Lindemann, der auf Befragen zugeben mußte, daß er sich völkisch betätigte, versuchte zwar in allen

Einzelheiten seine ursprüngliche Schilderung aufrecht zu erhalten, das Gericht schenkte ihm aber trotz seiner Beeidigung nach dem Gang der Verhandlung keinen Glauben und sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse und des Nebenklägers frei.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende besonders darauf hin, daß es auffallen müsse, daß der Nebenkläger keine weiteren Zeugen beibringen könne, obwohl er vom „Entsetzen aller Anwesenden“ gesprochen habe, und daß es auch nicht denkbar sei, daß bei dem so außergewöhnlichen Vorfall, wenn er sich wirklich ereignet hätte, die im Schlachthof anwesenden Metzger untätig zusehen und den Vorfall selbst nicht besprochen hätten, zumal Lindemann unter Eid zugeben mußte, daß sich in seiner siebenjährigen Tätigkeit in Gelnhausen noch nie etwas Ähnliches zugetragen habe.

Der Landesverband Hessen-Nassau und Hessen des Centralvereins hat sich — wie uns mitgeteilt wird — von Anfang an aufs Energischste der Angelegenheit angenommen. Sobald die ersten Nachrichten von den Vorgängen in Gelnhausen auftauchten, hatte er mit allen beteiligten Stellen Fühlung genommen und die Angelegenheit zu einem erfreulichen Abschluß gebracht.

Das Urteil beweist die Haltlosigkeit des Beweismaterials, das die Schächtgegner für ihre Hetze aufzuweisen haben. Bisher haben sich alle Fälle, denen im einzelnen nachgegangen werden konnte, als ebenso wenig stichhaltig wie der „Fall Gelnhausen“ erwiesen.

### Eine Aktion des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Berlin. Die Hauptversammlung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten hat beschlossen, eine großzügige Siedlungsaktion innerhalb des Bundes und des gesamten deutschen Judentums einzuleiten. Es soll ein Siedlungsfonds gebildet werden, aus dem heraus auf einem eigenen Gute, nach einem genau vorgezeichneten, von ersten Fachleuten geprüften Plan, geeignete jüdische Landwirte und Gärtner auf eigener Scholle mit Hilfe des Reichs-siedlungsnetzes angesiedelt werden sollen.

Die Aktion wird aufs sorgfältigste vorbereitet und nimmt im Rheinland mit vier großen Massenversammlungen ihren Anfang. In den Versammlungen werden nur Fachleute sprechen und Aufklärung über die Bedeutung der Berufsumschichtung für Judentum und Vaterland in die Massen tragen. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten ist bei dieser Frage von ersten Sachverständigen beraten. Neben dem bekannten Sachverständigen für Siedlungsfragen, Domänendirektor Dyk, arbeiten in einer besonderen Sachverständigenkommission: Rittergutsbesitzer Mosse-Stangenhagen und Rittergutsbesitzer Sandelowsky-Norgehnen, die sehr erfahrene landwirtschaftliche Sachverständige sind und das zur Frage stehende Problem bis ins einzelne durchstudiert haben. Auch Professor Franz Oppenheimer, der bekannte Frankfurter Nationalökonom und landwirtschaftliche Sachkenner, berät den Reichsbund bei dieser Aktion und wird aktiv in sie eingreifen.

In dem im Zusammenhang mit der Siedlungsaktion herausgegebenen Kommuniqué wird noch gesagt:

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten ist wie kein anderer Bund nach dem Lande orientiert. Dem Lande entstammt die Mehrzahl seiner Mitglieder, da ursprünglich das Land ja relativ eine weit größere Anzahl von Kriegsteilnehmern gestellt hat, als die großen Städte. Ebenso umschließt er in seinen Reihen die Mehrzahl der jüdischen Landwirte. Es ist heute eine noch verhältnismäßig geringe Zahl, aber alle sind mustergültige Landwirte, die sich der Verantwortung voll bewußt sind, die sie mit dem von ihnen bebauten Boden für das deutsche Judentum übernommen haben. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, dessen Mitglieder einst den deutschen Boden im Weltkrieg verteidigen geholfen haben, betont sein Recht auf diesen Boden gegenüber allen Versuchen, ihn vom Boden zu entfernen. Er glaubt sich wie kein anderer Bund geeignet, dieses Recht auf Grund der Blutsteuer, die er einst gezahlt hat, in Anspruch nehmen zu sollen.

Die Siedlungsaktion geht unter der Parole: „Zurück zur Scholle“ vor sich. — In den ersten

großen vier Versammlungen, die in Köln a. Rh., Düsseldorf, Barmen-Elberfeld und Essen stattfinden werden, wird sowohl Domänendirektor Dyk-Berlin, als auch Rittergutsbesitzer Sandelowsky-Norgehnen das Wort ergreifen. Alle jüdischen Organisationen und Institutionen sind zu einer Diskussion über diese Frage, die eine Frage der Erhaltung des Judentums ist, eingeladen.

### Nationaldeutsche Juden und Pro Palästina Komitee

Berlin. Im Zusammenhang mit der Gründung des Deutschen Komitees Pro Palästina veröffentlicht der Verband nationaldeutscher Juden eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Leider ist es den Jüdischnationalen wieder einmal gelungen, angesehene politische Persönlichkeiten vor den Propagandawagen des Zionismus zu spannen. Diese Persönlichkeiten sind offenbar dahin „unterrichtet“ worden, daß der Palästinaaufbau ein Werk der „Wohltätigkeit“ und der „Versöhnung“ sei. Wir wissen, daß wir im Namen aller deutschführenden Juden, nicht etwa nur der Mitglieder unseres Verbandes sprechen, indem wir nachdrücklich erklären, daß diese den Gründern des Komitees, soweit sie nicht selbst jüdischnational sind, erteilte „Information“ einseitig und irreführend war. Der Palästinaaufbau ist ein rein jüdischnationales Unternehmen ... Die Förderung eines derartigen Unternehmens ist wegen der Rückwirkungen auf Deutschland im höchsten Maße gefährlich. Jeder propagandistisch auswertbare Erfolg des Palästinaunternehmens trägt dazu bei, die jüdisch-völkische Werbung unter der deutschen Jugend jüdischer Abstammung zu stärken, diese Jugend dem deutschen Vaterland zu entfremden und so die Einheit des deutschen Volkes zu sprengen.“

### Dankdepesche der EMIGDIREKT-Konferenz an „HIAS“

Berlin. (JTA.) Der Rat von EMIGDIREKT, der vom 19. bis 22. Dezember in Berlin getagt hat, sandte folgendes Telegramm an HIAS nach New-York: „Der Rat drückt der HIAS in Amerika tiefsten Dank und Anerkennung für die Unterstützung des Werkes von HIAS-EMIGDIREKT in den europäischen und außereuropäischen Ländern und für die Bemühungen, die zur weiteren Arbeit notwendigen Mittel herbeizuschaffen. Der Rat wünscht HIAS in Amerika vollen Erfolg zu seinem neuen Drive zugunsten der jüdischen Emigranten in Osteuropa.“ — Auch den Präsidenten Dr. Miron Krainin und Dr. James Bernstein wurde für ihre hingebungs-volle Arbeit der Dank ausgedrückt.

### Felix Fechenbach rehabilitiert

Berlin. Nach einem Telegramm aus Leipzig hat das Reichsgericht das Urteil des Volksgerichts München gegen Felix Fechenbach, dem einstigen Privatsekretär Kurt Eisners, soweit es sich auf die Veröffentlichung des Ritter-Telegramms bezieht, und 10 Jahre Zuchthaus verhängt hatte, ohne erneute Hauptverhandlung aufgehoben. Die Kosten hat der bayerische Staat zu tragen. Durch das Urteil des Münchener Volksgerichts vom 20. Oktober 1922 war Felix Fechenbach wegen vollendetem Verbrechen des Landesverrats zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem er 2½ Jahre verbüßt hatte, wurde er begnadigt. Der jetzige Spruch des Reichsgerichts bedeutet seine vollkommene Rehabilitation.

Unter der Überschrift „Sühne für Fechenbach. Ein lebendiges Denkmal deutscher Justizschmach“ schreibt Alwin Saenger im „Vorwärts“: „Das Entscheidende für eine Gesamtwürdigung des Falles Fechenbach ist die Tatsache, daß nunmehr durch eine Entscheidung des Obersten deutschen Gerichtshofes feststeht, daß ein bayerisches Volksgericht einen ungeheuerlichen Rechtsirrtum gegenüber einem Unschuldigen begangen hat. Felix Fechenbach ist rehabilitiert. Das an ihm begangene Unrecht, die Tragödie des Rechtes in dem „Fall Fechenbach“, bleibt für alle Zeiten ein lebendiges Denkmal einer unerhörten Justizschmach. Dieses Unrecht wird fortwirken, bis es uns gelungen ist, erhöhte Garantien für den Sieg des Rechtes zu schaffen.“

Am Dienstag, dem 18. Januar 1927, 8 Uhr abends, findet das

## VIERTE STIFTUNGSFEST

mit anschließendem Ball im großen Festsaal des Central-Theaters des Bundes jüd. Frontsoldaten der ehemaligen österr.-ungar. Armee statt.

Intendant Marco Grosskopf a. G. vom Operettenhaus dirigiert!

Tombola

Wenskat mit seinen Prominenten. — Tänze, einstudiert von der Ballettmeisterin Erna Abendroth vom Neuen Theater. Käti

Tombola

Richter, 1. Solo-Tänzerin. Max Schull, 1. Solo-Tänzer. Kinder der Ballettschule. — Am Flügel: Walter Seifert.

Gesellschafts-Toilette.

Der Vorstand.

Eintritt: 2.— Mark

Karten-Vorverkauf bei: Jean Berger, Windmühlenstr. 25, Tel. 19095; Jos. Einhorn, Katzbachstr. 21, Tel. 15372; Hugo Fechner, Johannisplatz 5, Tel. 15669; Jul. Kallmann, Eutritzscher Str. II, Tel. 28027; N. Rosdeutscher, Brühl 71, Tel. 23915; Sigm. Wohlfeld, Gellertstr. 12—14, Tel. 27994; J. Migdin, Tauchaer Str. 46, Tel. 11002.



## Aus Palästina

**Die Jerusalemer jüdische Gemeinde protestiert gegen die antijüdischen Exzesse in Rumänien**

Die Jerusalemer jüdische Gemeinde hat Telegramme an den Völkerbund und an die britische Regierung gesandt, in denen im Namen der Gerechtigkeit und der Humanität gegen die antijüdischen Ausschreitungen in Rumänien protestiert wird.

**Eine Botschaft des Königs von England zum Tage der Befreiung Jerusalems**

Jerusalem. (JTA.) Zum Tage der Eroberung Jerusalems durch Lord Allenby sandte der König von England eine Botschaft an den Feldmarschall Lord Plumer, in der es heißt: „Es ist meine Hoffnung, daß Palästina immerdar der Segnungen des Friedens, des Reichtums und des Glückes teilhaftig sein wird.“

**Keine Verschiebung des Hafenaufbaues in Haifa — Anfang 1927 wird mit dem Bau begonnen**

Jerusalem. (JTA.) Die Regierung Palästinas hat die jüdische Handelskammer zu Haifa auf deren Anfrage dahin informiert, daß die hier zirkulierenden Gerüchte, wonach der Beginn des Hafenaufbaues in Haifa auf zwei Jahre verschoben werden soll, mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Mit den Arbeiten für den Bau des Hafens in Haifa, so heißt es in der Mitteilung der Regierung, wird Anfang 1927 begonnen werden.

**Die evangelische Judenmission in Erez Jisroel**

Jerusalem. (AJPB.) In dem neuesten Jahresbericht der „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Juden“ befindet sich, wie wir einem Artikel Mentors im Jewish Chronicle entnehmen, folgende Stelle:

Wir haben reichlich Grund, Gott für den Segen zu danken, der auf unserem Werk in Palästina ruht. Sein Wachstum ist wunderbar. Im Jahre 1921 hatten wir nur einen Missionar dort, jetzt besteht unser Stab aus 10 Personen, und diese werden durch eine Anzahl ehrenamtlicher Helfer unterstützt. Damals hatten wir nur ein einziges unmobiliertes und reparaturbedürftiges Haus, jetzt haben wir ein wohl- ausgerüstetes Missionshaus auf dem Berge Carmel und ein anstoßendes Grundstück ist angekauft worden. Im Zentrum der Stadt haben wir Säle gemietet, in denen wir mit einer großen Anzahl Juden in Berührung treten können, die anders nicht erreicht werden können. Nicht nur folgen Versammlungen verschiedener Art in rascher Folge aufeinander, sondern das Missionshaus ist auch vollgedrängt bei vielen dieser Versammlungen und die starke Aufmerksamkeit der Juden der evangelischen Botschaft gegenüber ist bemerkenswert. Die Gottesdienste werden in hebräischer Sprache abgehalten; doch werden auch Vorträge in Jiddisch, Arabisch, Deutsch und Englisch gehalten. Außerdem werden die jüdischen Kolonien regelmäßig von unseren Missionären besucht, die meistens eine herzliche Aufnahme finden und so eine Gelegenheit haben, für das Christentum bei denen Zeugnis abzulegen, die sich bemühen, ihr Ideal durch Wiederaufbau ihres nationalen Heims in dem alten Vaterland zu verwirklichen.

## Vision in der Nacht

Von Josef Kaplan.

Die Nacht lag über dem Städtchen, dessen schmale, enge Gassen bläulich schimmernd vom Mond erhellt waren. Vereinzelt dastehende Bäume warfen lange Schatten auf das schmutzige Pflaster, das so sehr vom letzten Regen gelitten hatte. Die kleinen, niedrigen Häuser schienen schläfrig-müde vornübergelehnt, als sei ihnen das Aufrechtstehen zu schwer. Irgendwo wurde ein offengelassenes Fenster vom streichenden Wind hin- und herbewegt und erzeugte einen krächzenden, weinenden Ton, der wohl im ganzen Städtchen zu hören war. Ab und zu drang aus einer niedrigen Stube das abgebrochene Wimmern eines Schlafenden abgelöst von schlaftrunkenen Rufen.

Ich ging, ein Schlafloser, mit langsamen Schritten, in Gedanken versunken, durch die Gassen, begleitet von meinem Schatten, der mit jeder Bewegung meines Körpers seine Größe veränderte. Erfrischend strich der Nachtwind umher und kühlte beruhigend meine Stirne. So ging ich geraume Zeit zwischen den Häusern. Nichts störte mich in meinen Gedanken und nur die abgebrochenen, wilden Laute der Schlafenden erschreckten mich jedesmal. — Da ruhten sie aus die geplagten Menschen, die Tag für Tag im aufreibenden Kampfe ums Stückchen Brot stehen, sich keine Stunde der Ruhe gönnend, immer gehetzt und gejagt wie Wild, das den einzigen Gedanken hat, nicht zu erliegen, mit dem Drang und der Sehnsucht zur Freiheit, mit der großen Hoffnung und dem ehernen Streben im Herzen, mit der lachenden Träne im Auge und dem lauten und stillen Gebet auf den Lippen. Da schlafen sie, die Knechte des Alltags, die „Stiefkinder“ Gottes, von einem golde-

## Aus aller Welt

**Die Organisatorin des „Potemkin“-Aufstandes gestorben**

Riga. (JTA.) In Riga verstarb an Herzschlag die führende jüdische Sozialistin Lipschitz, die durch ihre organisatorische Rolle bei dem Aufstand des russischen Panzerkreuzers „Potemkin“ im Jahre 1905 bekannt geworden war. Die Matrosen nannten sie „Mutter Gapon“. Vor einigen Jahren verheiratete sie sich mit dem lettischen Schriftsteller Leop. Das Ehepaar Leop spielte eine große Rolle im öffentlichen Leben Lettlands und tat sich besonders auf sozialem Gebiete hervor.

**Die neue litauische Regierung und die nationalen Minderheiten**

Kowno. (JTA.) In einem Gespräch mit dem Chefredakteur der offiziellen Zeitung „Ritas“ erklärte Ministerpräsident Prof. Woldemaras u. a.: Die Regierung führt eine staatliche nationale Politik, ihr Ziel ist die Schaffung eines litauischen nationalen Staates, sie wird nur mit jenen Parteien zusammenarbeiten, die das gleiche Ziel verfolgen. Von einer Rachepolitik kann nicht die Rede sein, die Regierung wird aber von jedem Achtung vor dem litauischen Staat verlangen. Der Umsturz, setzte der Ministerpräsident fort, hat die Rechte der Minderheiten nicht berührt, die Regierung wird diese Rechte in einem Gesetz festlegen. Die Minderheiten sollten deshalb kein Interesse daran haben, in eine Opposition zur Regierung zu treten.

**Die Konferenz der jüdischen Kriegsinvaliden in Polen beendet**

Warschau. Die Konferenz der jüdischen Kriegsbeschädigten in Polen ist nach Annahme entsprechender Beschlüsse zu Ende gegangen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde J. Bochner (Krakau), zu Vizevorsitzenden Dr. Riermann (Krakau) und Schwarz (Lemberg) gewählt. Ein Delegierter des polnischen Invalidenverbandes begrüßte die Tagung und sprach die Hoffnung auf Zusammenarbeit aus.

**Delegiertentag der jüdischen Studentenschaft Oesterreichs**

Wien. (JTA.) Vom 18. bis 20. Dezember wurde hier der Delegiertentag des Gesamtverbandes jüdischer Hochschüler Oesterreichs abgehalten. Der Vorsitzende, Dr. Kiwi, wies auf die traurige Tatsache hin, daß mehr als die Hälfte der im letzten Jahre dahingegangenen Kollegen durch Selbstmord geendet hat. Er gedachte auch des ermordeten Czernowitzer Studenten David Falik. Es sprachen Ober- rabbiner Prof. Dr. Chajes, Vizepräsident der Kultusgemeinde, Dr. Löwenherz, wo dann nach Referaten über Wirtschaftsfragen der jüdischen Studentenschaft die Wahlen vorgenommen wurden. Zum Präses wurden gewählt: Theodor Fell, Dr. Jakob Moses, Slavko Kaufer, Dr. Samuel Schmerler, Schwarzkopf und Sumeray.

Herr Weißmann betonte die Notwendigkeit der Einberufung eines Weltkongresses zwecks Lösung der dringenden gegenwärtigen Fragen der jüdischen Studentenschaft.

**„Keren Hajischuw“ in London eingetragen**

London. (JTA.) Der „Keren Hajischuw“, das Finanzorgan der Weltorganisation Agudas Jisroel für Siedlungstätigkeit in Palästina, wurde im Londoner Handelsregister als „Keren Hajischuw Company Limited“ eingetragen. Als Ziel der Gesellschaft wird angegeben: Teilnahme an dem wirtschaftlichen Aufbau Palästinas im Geiste des orthodoxen Judentums, Errichtung von Schulen usw. Die Gesellschaft wird von den Führern der Agudas Jisroel geleitet. Die Gründeraktien sind auf die Namen von Dr. S. Ehrmann, Leiter der Palästinazentrale der Agudas Jisroel, Dr. Oppenheimer, Herbert Kruskal und A. H. Goodman ausgestellt. Aus dem Ertrage der Aktien und aus anderen von der Gesellschaft aufzubringenden Fonds sollen unabhängige Kolonien, landwirtschaftliche und allgemeine Schulen, die auf streng religiöser Basis aufgebaut sind, errichtet und gestützt werden.

**Der zweite Kongreß der Zionisten-Revisionisten**

Paris. (JTA.) Am Sonntag, dem 26. Dezember, 9 Uhr abends, wurde in Paris der zweite Kongreß der Zionisten-Revisionisten im Saale der Mairie des 9. Arrondissements in Anwesenheit von etwa 60 Delegierten und zahlreichen Gästen feierlich eröffnet. Die Begrüßungsrede hielt Ing. Wladimir Temkin, worauf Herr Wladimir Jabotinsky in einer längeren Rede die politische Lage des Zionismus und das Programm der Zionisten-Revisionisten auseinandersetzte. Herr M. Großmann referierte über „Die aktivistischen Aufgaben im gegenwärtigen Moment“. Herr Richard Lichtheim-Berlin sprach über das Problem der Jewish Agency.

Heute Montag erstattete Wladimir Temkin den Bericht des Zentralkomitees. Es wurden dann Referate über Organisationsprobleme und Finanzen gehalten. Am Dienstag werden Dr. Soskin über Kolonisationsprobleme und Dr. Trivus über städtische Kolonisation sprechen. Dr. Schechtmann wird ein Referat über die Lage der Zionisten in Rußland halten. Weitere Referate werden der Frage der Taktik, der Arbeit unter der Jugend usw. gewidmet sein. Die Konferenz wird am Donnerstag abend durch eine feierliche Veranstaltung geschlossen werden.

**Protest gegen die Verfolgung der Zionisten in Rußland**

Paris. (JTA.) Der Weltverband der jüdischen Jugend, der in Paris auf der Konferenz der jüdischen Jugend im August 1926 begründet worden ist, sandte ein Schreiben an den Botschafter der Sowjetregierung in Paris, Rakowski, in welchem im Namen der jüdischen Jugend gegen die Verfolgungen, denen die Zionisten in Rußland ausgesetzt sind, Protest erhoben wird. In dem Schreiben wird die Versicherung gegeben, daß dieser Protestschritt keinerlei politischen Nebengedanken entspringt. Der Brief schließt: „Wir würden uns freuen, wenn uns Gelegenheit gegeben würde, Ihnen, Herr Botschafter, die Prinzipien und Ziele des Zionismus auseinanderzusetzen, da wir überzeugt sind, daß nur falsche und unzulängliche Information die Schuld an der jetzigen Stellung der Sowjetbehörden gegenüber den Zionisten Rußlands trägt.“

nen Glück, von einer freudigen Zukunft träumend. Da recken sich die Glieder, schaut die Seele in ferne Welten, ziehen Bilder vorüber schaurig-schön, winden sich die Leiber in wohligen Erfüllten. Aber schon fliehen die süßen Träume, schwinden die herrlichen Bilder, ziehen Bilder auf voll Grauen und Schreck, erhält der Leib seine Mattigkeit wieder. Da öffnet sich der geschlossene Mund und aus der engen Brust zieht sich ein wimmerndes: „I-äch“.

Ich ging an der Synagoge vorüber. Das leise Knarren einer Tür ließ mich aufblicken. Ich sah eine dunkle Gestalt auf mich zukommen. Der Mond beschien ein geisterhaftes Gesicht mit tielliegenden, wilden Augen. Hoch und knochig war der Mensch, der nun mir gegenüber stand ohne ein Wort zu sprechen. Starr sah er mir in die Augen. Plötzlich fing er zu reden an: „Sind Sie auch einer, den die Nacht hinauslockt aus dumpfer Stube, der seine Gedanken glätten will mit dem zarten Winde der Dunkelheit?“. Und als ich erstaunt schwieg, fuhr er fort: „Kommen Sie! Ich führe Sie zu den Bäumen, deren Zweige und Blätter so interessant rauschen. Der Wind gibt ihnen ihre Sprache. Kommen Sie! Wir wollen lauschen. Da, sehen Sie, dieser Baum ist alt. Er weiß uns viel zu erzählen; gar weise und klug ist er. Hören Sie von dem letzten Pogrom, der sich hier abspielte? Sehen Sie, an diesen Zweigen wurden mehr als zehn Menschen aufgeknapft. Und der Baum war stark genug sie zu tragen. Aber er krächzte sehr unter der Last. Seine Zweige neigten sich. Hören Sie? Ach nein — Sie verstehen ja nicht die Sprache dieser Stummen! Aber warten Sie, ich werde sie befragen und dann verkünde ich Ihnen die Antwort, die ich zu hören verstehe. Sprich Baum! Was weißt du von den Menschen...?“ Mein grauenhafter Begleiter wurde still und stand lauschend da. So verging Minute um Minute. Der Wind

bewegte die Zweige des Baumes hin und her. Plötzlich ergriff der Mensch meinen Arm, daß ich aufschrien wollte. „Also hören Sie — das spricht der Baum: Oeffters begegnen sich Menschen unter meinen Zweigen, aber was ich da hören muß, macht mich grausen. Sie bringen Schande über ihresgleichen, stürzen sich gegenseitig ins Unglück, berauben und verbrennen das Gut anderer. Nichts ist ihnen heilig und hoch. Sie zerren Unantastbares in den Staub und treten es mit Füßen. Sie spielen mit den Gefühlen anderer und brechen brave Herzen um ihres Ehrgeizes willen. Gar mancher Zweig wurde mir geraubt, um einem Bösewicht dazu zu dienen einen anderen Menschen zum Stolpern zu bringen. Aus unserem Holz machen sie Papier, auf dem sie schreiben und sich gegenseitig besudeln und verleumdern. Aber ebenso wie wir schweigen müssen, so muß auch das Papier gehorchen und jedem zu seinem Zweck dienen. Und dabei sind die Menschen elend und schwach. Mir tut das Herz weh, wenn ich sie jammern höre. Kein Tag vergeht, der ihnen nicht Unglück und Sorge bringt. Einmal trifft es diesen, ein andermal jenen — verschont bleibt keiner. Aber wen das Unglück gestern getroffen hat, der hat es heute schon vergessen. Und er hat kein Verständnis mehr für den Schmerz des anderen und vergißt, daß er gestern erst unter derselben Last geknappt hat. Sie pflanzen uns Bäume in die Erde weil sie unseres Schattens bedürfen. Genau so tun sie es mit ihresgleichen: sie lachen den anderen an, sie umschmelzeln ihn, damit er das wahre Wesen nicht erkennt, welches sie in sich tragen, und zu verbergen bemüht sind, weil es ihnen sonst schaden könnte. Die Menschen bedürfen einander, sonst würde einer den anderen ausrotten, mit Stahl und Eisen. Aber der Mensch braucht das Schwert nicht mehr — sein Geist hat schärfere Waffen. Fallen nicht jeden Tag



# 25 Jahre Keren Kajemeth!

## Jubiläum des jüdischen Nationalfonds

In den 25 Jahren seines Bestehens hat der Keren Kajemeth die Grundlage für den Aufbau des jüdischen Palästinas geschaffen. Er hat 200 000 Dunam Boden erworben, ihn urbar gemacht und aufgeforstet. Durch den KKL sind die Voraussetzungen geschaffen worden für die neue Kolonisationsepoche in Erez Israel.

Mit dem 25jährigen Jubiläum beginnt eine neue Periode in der Keren Kajemeth-Arbeit. Er erwirbt jetzt vorstädtischen Boden, um dadurch eine soziale Bodenpolitik zu führen. Wenn Sie wollen, daß in Erez Israel ein gesundes jüdisches Gemeinschaftswesen entsteht, dann fördern Sie den Keren Kajemeth durch Ihre Arbeit und durch Ihre Spende.

280 000 Pfund Sterling hat der Keren Kajemeth im letzten Jahre eingenommen. Zur Bewältigung seiner großen Aufgaben benötigt er 500 000 Pfund Sterling im Jubiläumsjahr. Alle Kräfte müssen in den nächsten Wochen auf die Durchführung der Jubiläumsaktion konzentriert werden. Jeder Einzelne muß es sich zur Pflicht machen, wenigstens M. 25.— in seinem Bekanntenkreis zu sammeln. Jeder übernehme einen Jubiläums-Sammelblock! Jeder Einzelne ist verantwortlich, ob das größte jüdische Werk der Gegenwart gelingt, ob eine feste Grundlage dafür geschaffen wird.

30 000 Büchsen in Deutschland erhalten kann, wenn Sie, Ihre Frau und Ihre Kinder wenigstens täglich 5 Pfennig zum großen Werk des Palästinaaufbaus beitragen.

## Deutsche Rabbiner stifteten einen Hain in Palästina

Zum ersten Mal hat sich vor einiger Zeit eine große Anzahl von Rabbinern in Deutschland ohne Unterschied der Partei zusammengefunden, um den Keren Kajemeth in seiner Arbeit zu unterstützen.

Dadurch haben unsere Rabbiner zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, mitzuwirken am Palästinawerk, daß sie die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit des Keren Kajemeth anerkennen, und zwar besonders den Zweig der Keren-Kajemeth-Arbeit, der neben dem Bodenerwerb der wichtigste ist, nämlich die Bewaldung des Landes.

Sicherlich wird das Beispiel der Rabbiner anfeuernd wirken auf alle Juden in Deutschland, mehr als bisher für den Keren Kajemeth tätig zu sein und ihm besonders im Jubiläumsjahr große Spenden für den Bodenerwerb und für die „Baum-

25 Mark zuführt, ermöglicht, 125 qm Boden in Erez Israel neu zu ewigem jüdischen Eigentum zu machen. — Ueberweisungen auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 53 341 (Jüdischer Nationalfonds) erbeten.

## Das Direktorium des Keren Kajemeth

hat beschlossen, dem Kownoer Kinderhaus, das unter Leitung von Dr. Siegfried Lehmann teilweise nach Palästina verlegt wird, ein Areal von 400 Dunam Boden zur Errichtung einer Schulkolonie zu übergeben.

## Jubiläumsaktion

1. Ausweis: Josef Haber M. 100; E. Gold M. 25; S. L. Fuchs M. 100; B. Sudowicz M. 25; Henriette verw. Eckstein M. 10; N. N. M. 100; Dr. Pietrowsky M. 75; Dr. Wilhelm Hiller anl. Bar-mizwah s. Sohnes M. 20; N. N. dankt B. Merkin für seine besonderen Bemühungen für den N. F., 2 Bäume M. 12; M. Lehrfreund grat. Theodor Neumann und Frau z. Geburt eines Sohnes 1 Baum M. 6; Erlös für Keren Kajemeth Glückwunschtelegramme M. 1.60; Stiftung Isaak Hepper: Israel Deuel M. 40; Büchsenleerung (Spenden unter M. 1 werden im Ausweis nicht veröffentlicht). 29. Nikolaistraße (durch Ester Preuß/M. Berlinski): Gebr. Zucker M. 2.10; I. B. Sachs M. 2.05; Kremener & Co. M. 2.20; Braude & Co. M. 1.75; G. M. Gildingorin M. 2.10; Leibstein & Fink M. 3; S. Wein M. 2; Brod & Sohn, Schklanewitz je M. 1; M. Grünberg M. 1.95; Burschtyn & Rogick M. 3.10; A. Weingarten M. 1.30; Zellners Restaurant M. 109.60; Abraham & Co. M. 3; Pfefferblüth M. 1.45; I. Stein M. 2.24; L & W. Fuchs M. 14; M. Marmerstein M. 1; Wanderer M. 2; diverse M. 2.55; zus. M. 159.39. 30. Nord- und König-Johannstraße (durch Paula Grünes/S. Nebenzahl): Diamant M. 4; Koppold, Frischer je M. 1.65; I. Deuel M. 2.52; Ringelblum, Frau B. Segall je M. 1; Altmann, Kirschner je M. 1.50; Berger M. 3.61; Itzigsohn M. 1.70; Lehrfreund M. 1.19; Fried M. 1; diverse M. 2.67; zus. M. 24.99. 31. Lindenthaler, Eisbeth-, Berggarten-, Möckernsche, Mahrbach-, Tauchaer, Augusten- und Cicoriusstraße (durch Taub/D. Vogel): Holz, Taub je M. 3; Wald M. 1; J. Kugler M. 2.21; Lerch M. 2.31; H. Brecher M. 4.42; Welzer M. 2; Lesser M. 1.65; N. N. M. 0.50; zus. M. 20.09; Gesamtsumme M. 719.07.



## Die bedeutende Steigerung der Einnahmen des Keren Kajemeth!

(Dargestellt an seinem populärsten Sammelmittel: der blauen Keren Kajemeth-Büchse)

In jedes jüdische Haus gehört die Keren Kajemeth-Büchse. Nur eine kleine Forderung stellt die Büchse an Sie: Täglich 5 Pfennig! Ist das viel? Für Sie nicht, aber für den Keren Kajemeth. Denn Ihr tägliches Fünfpfennigstück ist ein Teil der 500 000 Mark, die der Keren Kajemeth aus den

spende“ zuzuführen, damit er nicht nur den Siedlern Boden geben, sondern auch zur Wiederaufforstung des Landes beitragen kann. Jeder Baum (1.— M.) und Garten (100 Bäume) wird auf den Namen einer zu bestimmenden Person gepflanzt.

Fördern Sie die Jubiläums-Sammlung des Keren Kajemeth durch Ihre Arbeit und durch Ihre Spende! Uebernehmen Sie einen Jubiläumsblock und sammeln Sie für den Keren Kajemeth in Ihrem Bekanntenkreis! Jeder, der dem Keren Kajemeth

## Dem Keren Kajemeth eine Jubiläumsspende!

BILLIGKEIT und QUALITÄT  
im JASI-Druck vereint ihr seht  
JASI-Druck, J. A. Sigall, Reichsstr. 14, Tel. 24 751

Opfer dieser Waffen? Hörst du nicht ihr Jammern, siehst du nicht ihre Leiden? Ja, die Menschen sind zu bedauern...! So also sprach dieser alte Baum. Warum schweigen Sie? Warum lachen Sie nicht über mich? Warum rufen Sie nicht laut: „Du und der Baum da — ihr belde lügt!“

Mich packte ein Grauen vor diesem Gespenst. Der Schweiß stand mir auf der Stirne. Ich wollte davoneilen, dieses Gespenst fliehen, aber ich vermochte es nicht. Ich war wie angewurzelt. Die eingehüllte, geisterhafte Gestalt hielt mich in Bann. Ich konnte sprechen: „Und warum, Wahnsinniger, läßt du mich nicht in Ruhe? Was tatest du so spät in der Synagoge...?!“ Da lachte mein Gegenüber, gellend, wild: „Was ich in der Synagoge tat? Gibt es einen besseren Ort, der sich besser dazu eignet ein volles, wundes Herz auszuschütten? Wo fließen Tränen leichter als in jener heiligen Stätte, deren jeder Zoll getränkt ist mit Weh und Leid? Wahnsinnig? Nein, ich bin es nicht! Ich bin todkrank — verwundet! In meinem Herzen stecken die Pfeile des Hasses — durch die offene Wunde drängt sich aller Ekel der Welt hinein, mich ausfüllend bis zum Platzen...!“ Ich konnte diese Stimme nicht länger hören. Ich lief von dannen wie gehetzt — ohne Ziel — nur fort, fort. Hinter mir erscholl ein wahnsinniges, dumpfes Lachen. Ich wandte mich plötzlich um — sah keine Gestalt mehr. Nur die einsam stehenden Bäume bewegten im Winde schläfrig ihre Zweige.

## Eingesandt! Offener Brief

An die jüdische Religionsgemeinde Leipzig

Im amtlichen Teile des hiesigen Gemeindeblattes werden allwöchentlich, unter anderem die unter Aufsicht des Rabbinats stehenden Speisewirtschaften veröffentlicht. Im Anschluß an diese Veröffent-

lichung macht die Gemeinde bekannt, daß meine Speisewirtschaft nicht unter Aufsicht des Rabbinats steht. Meine wiederholten Vorstellungen derartige Veröffentlichungen zu unterlassen, da sie geeignet sind mißverstanden zu werden, blieben erfolglos. Ich muß mich nunmehr auf diesem Wege an die Gemeinde wenden und fragen, womit sie dieses Vorgehen rechtfertigt.

Gegen eine einmalige oder gar zweimalige Bekanntmachung, daß mein Geschäft nicht mehr unter Aufsicht steht, wäre nichts einzuwenden. Einer fortgesetzten Veröffentlichung gegenüber muß ich mich entschieden wehren, um so mehr als ich durch dieses Vorgehen der Gemeinde wirtschaftlich stark geschädigt werde.

Sollte die israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig nicht begreifen, daß außer orthodoxen noch andere Mitglieder dieser Gemeinde sind und auch Daseinsberechtigung haben. Ich werde gezwungen sein, dort Hilfe zu suchen, wo das Recht Gemeingut aller ist.

Im Interesse der Gemeinde liegt es, diese Frage zu klären, um ein eventuelles Nachspiel übelster Tragweite zu vermeiden.

Hochachtungsvoll  
Paul Triebwasser.

Ohne Aufsicht. Rest. u. Café Passage. Streng koscher.

Bei Adern-Verkalkung  
und deren Folgen verwendet man mit bestem Erfolg  
Antisclerose-Tabletten  
in Verbindung mit  
Lauensteins Joghurt-Tabletten

Allein echt  
König - Salomo - Apotheke  
Grimmaische Str. 17 Postversand

## Hebräischer Kindergarten

Pfaffendorfer Straße 4, II.

Die Spiele des hebräischen Kindergartens finden täglich von 9—12½ Uhr statt. Bei günstigem Wetter gehen die Kinder in der letzten Stunde durch das Rosenthal spazieren.

Wie bekannt, ist die im Kindergarten angewandte Erziehungsmethode die vereinigte Fröbel-Montessori-Methode. Der Kindergarten steht unter der pädagogischen Leitung des Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi und wird von zwei Hauptkindergärtnerinnen, einer hebräischen und einer deutschen geführt.

Die Kinder sind ihrem Alter nach in verschiedene Gruppen (Kittoth) geteilt. Mit den einzelnen Gruppen wird in voneinander getrennten luftigen Räumen gespielt und gearbeitet unter Führung perfekt ausgebildeter und erfahrener Kindergärtnerinnen (Gannänoth).

Im Mittelpunkt des Arbeitsprogramms im Winterhalbjahr steht die Vorbereitung der oberen Gruppe (Kitta Alef) für die allgemeine sowie hebräische Schule.

Der bewußt jüdische Charakter des hebräischen Kindergartens tritt nicht nur durch die hebräische Sprache zum Vorschein, sondern Judentum wird im Kindergarten in einer ihrem Alter angemessenen Weise erlebt. Trotzdem der hebräische Kindergarten auf einer breiten jüdischen Basis gestellt ist, die es allen Eltern trotz ihrer verschiedenen religiösen Anschauungen ermöglicht, ihre Kinder in den hebräischen Kindergarten zu schicken, so wird doch die religiöse Anschauung der Eltern in dem Maße, wie es dem zarten Alter der Kinder gegenüber möglich ist, respektiert.

Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat Pfaffendorfer Straße 4, II. Telephon 37 069.



### Der Begründer der Palästinensischen Textil-Industrie gestorben

Warschau. (JTA.) In Lodz verstarb im Alter von 52 Jahren Eliazar Brohn, der die erste Textilfabrik in Tel-Aviv begründet hat. Er war auch der Anreger des Planes, in Palästina ein großes Textilzentrum zu schaffen, das 300 jüdischen Familien aus Lodz und anderen Textilzentren Polens Beschäftigung geben soll.

### Oberrabbiner Mosche Katz in Nitra gestorben

Prag. Im 85. Lebensjahre verstarb zu Nitra der dortige langjährige Oberrabbiner Rabbi Mosche Katz, einer der Führer der orthodoxen Judentum. Rabbi Mosche Katz, ein Sohn des einst hervorragenden Rabbiners von Zehlin, Rabbi Menachem Katz, eines Lieblingsschülers des „Chassam Sofer“, war Zögling der Jeschiwah von Kobersdorf und Preßburg. Dort gehörte er zu den bevorzugten Schülern des „Ksav Sofer“. Zu seinem Nachfolger wurde sein Sohn, Rabbi Abraham Aharon Katz, der seit drei Jahrzehnten an der Seite seines Vaters die Rabbinatsagenden mit geleitet hat, gewählt.

### Schwere antisemitische Ausschreitungen auch in Klausenburg — Cuza-Studenten sprengen eine jüdische Festversammlung — 20 Verletzte

Budapest. (JTA.) Aus mehreren Städten Siebenbürgens langen hier Nachrichten über schwerste Ausschreitungen der antisemitischen Studentenschaft gegen die jüdische Einwohnerschaft ein. In Klausenburg (Cluj) und in Großwardein (Oradea Mare) wütete die Studentenschaft gegen die jüdische Bevölkerung dieser Städte in der brutalsten Weise. Der Klausenburger jüdische Wohltätigkeitsverein veranstaltete eine Wohltätigkeitsfeier, während der Festlichkeit drangen etwa 120 Studenten in den Saal ein und schlugen auf die anwesenden Festgäste los. Ein Teil der Gäste setzte sich zur Wehr. Es kam zu blutigen Schlägereien. Die Polizei erwies sich als machtlos. Nach geraumer Zeit kam Militär herbei und drängte die Studenten aus dem Saal hinaus. 20 Gäste erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Von den studentischen Exzodenten wurden 25 verhaftet, aber nach Abnahme der Legitimationen wieder auf freien Fuß gesetzt.

### Gegner des Numerus clausus im neuen ungarischen Parlament

Budapest. Im Verlauf des Wahlkampfes haben sehr viele jüdische Gemeindevorstände von den Kandidaten verbindliche schriftliche Erklärungen abverlangt, daß sie im Falle ihrer Wahl im Abgeordnetenhaus für die Abschaffung des Numerus clausus eintreten werden. 74 solche Erklärungen von gewählten Abgeordneten liegen vor. Die in Betracht kommenden jüdischen Gemeinden sind entschlossen, von den Abgeordneten die Einlösung ihres verpfändeten Wortes mit Nachdruck zu fordern.

### Die russischen „Schwarze Hundert“ organisieren sich in Paris

Paris. Seit einiger Zeit entfalten die Führer der einstigen russischen „Schwarze Hundert“, die die Judenpogrome im zarischen Rußland zu organisieren pflegten, in Paris und Frankreich eine rege Tätigkeit. In den Fabriken in der Umgebung von Paris, wo zahlreiche Russen als Arbeiter tätig sind, wird eine Art Pogrom-Propaganda entfaltet. Dieser Tage begann in Paris die berüchtigt gewesene russische Pogrom-Zeitung „Der zweiköpfige Adler“ neu zu erscheinen. Das Blatt stellt sich unter die Flagge des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und gibt als Hauptziel an: Organisation eines Selbstschutzes für das russische Volk gegen Knechtschaft und Vergewaltigung seitens des internationalen Judentums.

Die Pariser russische Tageszeitung „Poslednja Nowosti“, Organ der konstitutionellen Demokraten, meint, man darf diese verstärkte Propaganda der russischen Pogromführer nicht auf die leichte Schulter nehmen, da nun Paris das Hauptquartier der russischen Pogrombanden zu werden scheint. Die brutale Führung der Winawer Gedächtnisfeier war ein erstes Zeichen. Die Zeitung „Hajnt“ schreibt: Man müsse die französische Öffentlichkeit darüber aufklären, daß professionelle Pogromführer die Atmosphäre in der Hauptstadt Frankreichs vergiften.

### Die Lage der Juden in Rumänien und in Polen

London. Die letzte Sitzung des Board of Deputies, die hier unter dem Vorsitz von d'Avigdor Goldsmid stattfand, war der Erörterung der Lage der Juden in Rumänien und Polen gewidmet. Es lag ein Bericht von Lucien Wolf vor, in dem gesagt wird, aus Rumänien, das immer eine Quelle der Sorgen gewesen sei, liege auch heute nichts vor, was befriedigen könnte. Das Komitee befaßte sich mit dem Telegramm des Außenministers Mitilineu, wonach in den letzten zwei Jahren von 10 602 Appellen betreffend Staatsbürgerschaft 5958 bereits geprüft und von diesen 4644 positiv erledigt wurden. Wieviele von diesen bewilligten Appellen

Juden betrafen, wird nicht gesagt, aber anscheinend waren unter der genannten Zahl von Applikanten 6930 Juden. Die von dem Minister genannten Zahlen stimmen mit jenen nicht überein, die das Komitee aus anderen Quellen empfing. Offenbar werden noch zwei Jahre vergehen, bis die Frage der Staatenlosen in der Bukowina erledigt sein wird; in den anderen Provinzen wird die Erledigung wahrscheinlich noch viel länger auf sich warten lassen.

Die Presse weiß über das Vorkommen anti-jüdischer Exzesse in verschiedenen Teilen Rumäniens zu berichten. Seitens der rumänischen Juden ist diesbezüglich kein Appell an das Joint Foreign-Committee gerichtet worden, dennoch besteht kein Grund zu glauben, daß die ernst klingenden Nachrichten im wesentlichen nicht zuträfen. Es bestehen bei einer jüdischen Minorität natürliche Hemmungen, sich an die Juden im Ausland um Beistand zu wenden. Das Joint Foreign-Committee muß hier mit Besonnenheit vorgehen. Die Hetztätigkeit von Cuza und seinen Verbündeten ist uns zur Genüge bekannt. Die von ihm in Umlauf gesetzten antisemitischen Pamphlete würden in keinem zivilisierten Staate geduldet werden. Der in Czernowitz verübte Mord an dem jüdischen Studenten ist direkt auf Cuzas Propaganda zurückzuführen. Die jetzige rumänische Regierung geht in ihrer Protektion für Cuza allzuweit; Cuzas Reden reizen zur Verletzung der Minderheitsverträge und der Verfassung des Landes auf, indem er zur Entrechtung und Enteignung der Juden usw. auffordert. Nichtsdestoweniger beglückwünschte General Averescu, der jetzige Premier, Cuza in einer öffentlichen Sitzung und duldet ihn auf der Seite der Regierung. Dies bedeutet, daß eine Gefahr der Verletzung der Minderheitsverträge besteht; es sei deshalb beschlossen worden, die rumänische Regierung von der gehegten Besorgnis in Kenntnis zu setzen. Das Komitee habe genug Beweismaterial in Händen, um der rumänischen Regierung eine gegen die Juden gerichtete Politik nachzuweisen, woraus die Gefahr besteht, daß es zu einem Bruch der Minderheitsverträge kommen könne.

Der polnische Außenminister Graf Zaleski hat dem Joint Foreign-Committee mitgeteilt, daß die Probleme der Staatenlosen und des Numerus clausus in Polen in zufriedenstellender Weise der Lösung zugeführt werden. Aus diesen Briefen ersieht man den guten Willen und ein freundliches Entgegenkommen eines hochgestellten Staatsmannes eines so großen Staates wie Polen gegenüber einer ausländischen Körperschaft. Möge das Beispiel des Grafen Zaleski auf Staaten wie Ungarn und Rumänien einwirken. Herr Lucien Wolf bespricht ausführlich das Staatenlosenproblem in Polen auf Grund der Mitteilungen Zaleskis und glaubt, daß die Frage der Staatenlosen in Polen schnell gelöst werden wird. Die Antwort des Grafen Zaleski hinsichtlich des Numerus clausus ist nicht weniger zufriedenstellend. Das mißverständliche Zirkular, das eine Handhabe für die praktische Durchführung des Numerus clausus geben konnte, ist zurückgezogen. Das Komitee drückte Herrn Zaleski den Dank aus und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, auch weiterhin wachsam zu sein.

## Jüdischer Bühnenabend in Chemnitz

Der Schalom Alechem-Club, der seit seinem größeren Bühnen-Abend vom Sommer besonders auch durch mehrere kleinere jüdisch-literarische und musikalische Veranstaltungen bekannt geworden ist, trat am 21. Dezember mit einer besonderen Leistung an die Öffentlichkeit. Neben Sprechchor- und Kleinkunstdarbietungen hatte er sich diesmal die besonders schwierige Aufgabe einer teilweisen Aufführung des „Lybuk“ gestellt.

Der Sprechchor, der in vielmonatiger ernster Arbeit wesentliche Fortschritte gemacht hat, brachte in sehr guter Disziplin, mit technischer sowohl wie künstlerischer Routine und klangvollen Solostimmen den Klagepsalm 137 in hebräisch und „Die Glocken“ von Reisen in jiddisch. Wenn dem Psalmvortrag vielleicht letzte Prägung des Hebräischen fehlte, so beherrschte der Chor das jiddische Element in vollendeter Form. Dem Leiter, Herrn Julius Lieber, der übrigens auch die gesamte Bühnenregie führte, gebührt hier restlose Anerkennung. — Recht anschaulich gestalteten sich die Darbietungen des Jeschuba-Bachurim- und des Puppenchores aus dem reichen Material jüdischer Kleinkunst. Hier war es, neben dem heiteren „Nissim w'nifluoth“ und dem Kinderlied „Amul is gewe'n“ besonders das von Herrn Dr. Adler und zwei als Chederknaben gekleideten Mädchen gesungene „As Muschlach wird kimen“, was seines gemütvollen Inhalts, seiner welchen Klangfülle und nicht zuletzt der guten Stim-

men wegen ungemein fesselte und reichen Beifall fand. Auf diesem Gebiete liegt vielleicht die größte Leistungsfähigkeit des Clubs, und hier sollte er seine ganze Kraft einsetzen.

Selbst für jüdische Menschen, die, wie zum Teil die Darsteller, unverfälschtes, urwüchsiges Milieu aus eigenem Erleben kennen, wird es nicht leicht sein, bis zu dem mystisch tiefverstrickten Aberglauben vorzudringen, wie er im „Dybuk“ letzten Ausdruck findet. Ostjüdische Kunst, das zeigt sich in der Kleinkunst sowohl wie in den Erzählungen und Bühnenstücken, ist gekennzeichnet durch breite Milieudarstellung, ausgeprägte Gebärde und wenig fortschreitende Handlung. Wenn man auch hier sich auf die Wiedergabe des vereinten dritten und vierten Aktes, also des eigentlichen Ereignisses im Stück, der Austreibung des Dybuk, beschränkte, so gehört für Menschen, die an ein ganz anderes Lebenstempo und eine andere Auffassung von Welt und Leben nun einmal schon mehr oder minder gewöhnt sind, ungeheuer viel dazu, in die langsame Schwere einer jeden Gebärde, in die geträumte Tragik eines jeden Schrittes und in die dunkle Gedankentiefe eines jeden Rabbiwortes, kurz in diese ganze mystisch-schwüle — modern gesagt okkulte — Atmosphäre, sich völlig hineinzufinden. Fast möchte man hier von Abendland und Morgenland als den geistig-seelischen Gegenpolen der Menschheit reden.

Wenn man aber berücksichtigt, daß einer derart schweren Aufgabe Dilettanten gegenüberstanden, dann muß man die Aufführung als durchaus gelungen bezeichnen. Die Hauptrolle des Rabbi lag bei dem schon bekannten Motele Birnbaum in bewährten Händen. Vielleicht wäre etwas weniger Gebärde und mehr Differenzierung im Sprachton von Nutzen gewesen. Mit sehr viel Einfühlung gab der Darsteller des Sender seine Rolle wieder, viel Lob gebührt vor allem auch Frau Auerbach und Frau Leinsieder als Lea und Frade. Doch diese Heraushebung einzelner soll nur illustrieren, daß alle Darsteller mit größtem Eifer und ganzer Hingabe sich der Sache widmeten und ihr bestes gaben, was denn auch den verdienten Beifall am Schlusse der Aufführung auslöste, der nicht zuletzt dem Regisseur, Herrn Lieber, galt, der trotz kürzlicher dreiwöchiger Krankheit eine derartige Leistung zustande gebracht hat.

Der Schalom Alechem-Club hat bewiesen, daß er fähig ist, die Aufgaben, die er sich gestellt hat, und die Dr. Adler in seiner Begrüßungsansprache kennzeichnete, nämlich das geistige und künstlerische Kulturgut des Judentums des Ostens, die jüdische Kunst, zu pflegen und damit der westlichen Judentum ein wichtiges Teilstück jüdischen Wesens nahezubringen, unbedingt zu erfüllen. Er wird uns sicher noch viel des Interessanten und Wertvollen auf diesen Gebieten vermitteln.

Trotzdem möchten wir zum Schlusse der Leitung empfehlen, sich in der Fülle des Programms künftig etwas zu mäßigen, dem Satze entsprechend: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Dies möge sowohl in Hinsicht auf die Ausdehnung des Abends gelten, der sich infolge einer offenen Unmöglichkeit zu pünktlichem Erscheinen bis 1 Uhr hinzog, als auch ein Hinweis darauf sein, daß von dem lustigen Stück „A Doktor“ vom Sommer bis zum „Dybuk“ ein mit heiterem und ernstem Auführungsmaterial nicht ganz so schwerer Natur reich gepflasterter Weg führt. Joseph Weinsaft.

### Was spielen Leipzigs Lichtspielhäuser?

Die Spielpläne, mit denen Leipzigs Lichtspielhäuser ins neue Jahr gehen, sind recht verheißungsvoll für die Programme des Jahres 1927. Möge auch im Jahre 1927, das hoffentlich für die Leipziger Lichtspielbühnen unter einem günstigeren Stern steht als das vergangene, das Streben nach Vielseitigkeit und Qualität in so hohem Maße spürbar sein wie bisher.

Die U-T-Lichtspiele zeigen bei einem geradezu riesenhaftem Erfolge den entzückenden Lya Mara-Großfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Die lachende Grille“, der als eine Meisterarbeit Zelniks gelten darf. Selten hat das Publikum an den Geschehnissen eines Filmes so lebhaften Anteil genommen wie bei diesem reizenden Filmwerk. Lya Mara, Harry Liedtke und Ernst Verbees präsentieren sich in der denkbar besten Form.

Im Ufa-Palast Astoria läuft bei unvermindertem Beifall der verfilmte Rößler-Roda-Schwank „Der Feldherrnhügel“ weiter. Im Ufatheater Königs-Pavillon zeigt man einen spannenden Gesellschafts-film „Man spielt nicht mit der Liebe“, im Ufatheater Universum eine Verfilmung des bekannten Romanes von Hans Land „Staatsanwalt Alexander“. Fox präsentiert im Ufatheater Kasino eine ganz entzückende Geschichte „Drei ehrliche Banditen“. Im Ufapalast Alberthalle gibt es eine besondere Sensation: eine Neuausgabe des berühmten Nordisk-Filmes „Der tanzende Tor“, der in seiner ersten Fassung vor Jahren, mit Psylander in der Hauptrolle, berechtigtes Aufsehen erregte.

st.



## SPORT



## Turn-Abteilung

Um nach dem Schauturnen einen geordneten Turnbetrieb zu erhalten, haben wir beschlossen, folgenden abgeänderten Turnplan im neuen Jahre in Kraft treten zu lassen:

Montag: 6— $\frac{1}{8}$  Uhr Damen;  $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{9}$  Uhr Turnerinnen;  $\frac{1}{9}$ —10 Uhr Herren.

Dienstag: 5—6 Uhr Zöglinge.

Mittwoch: 6— $\frac{1}{8}$  Uhr Knaben.

Donnerstag: 6— $\frac{1}{8}$  Uhr Mädchen; 8— $\frac{1}{9}$  Uhr 1. Herren-Riege;  $\frac{1}{9}$ —10 Uhr Turnerinnen.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie nur zu den ihnen zustehenden Turnzeiten Zutritt zu der Halle haben. Diejenigen Mitglieder, die dem Turnen nur zusehen wollen, haben ebenfalls keinen Zutritt. Wir werden nicht verfehlen, gegen diejenigen Mitglieder, die sich unseren Bestimmungen nicht fügen sollten, disziplinarisch vorzugehen, und erwarten wir, daß unsere Leute pünktlich und regelmäßig zum Turnen erscheinen werden.

## Von den Bar-Kochba-Boxern

Die Boxabteilung im SC. Bar Kochba Leipzig, hat auf Grund ihrer letzten großen Erfolge für den Monat Januar zahlreiche Einladungen erhalten. Begreiflicherweise konnte nur der geringste Teil derselben akzeptiert werden. Während die Verhandlungen mit dem VfB. Schönebeck- und Wacker-Halle kurz vor dem Abschluß stehen, hat die Leitung der Boxabteilung zwei andere Einladungen angenommen.

Am 10. Januar kämpfen bei Box Union im Zoo: Plaschmann gegen Schybeisberg (Halle), ein Leichtgewichtler gegen Grünert II (Box Union) und Kahne gegen Kafles (Halle).

Am 29. Januar fährt eine Mannschaft der Boxabteilung vom Papier- bis zum Weltergewicht nach Weissenfels zum dortigen BC. Heros, der sich durch Hallesche Kämpfer noch verstärkt hat. Weissenfels tritt mit folgender Mannschaft an: Riediger, Brückner, Menzel, Görk (Halle), Ludwig, Schill (Halle).

An beiden Abenden werden die Bar-Kochba-Boxer das letzte aus sich herausgeben müssen, wenn sie ehrenvoll bestehen wollen.

## Vereinsnachrichten

## Jüdischer Studentenverein, Leipzig

Der Jüdische Studentenverein erlaubt sich, an dieser Stelle allen denjenigen seinen herzlichsten Dank auszusprechen, die zum Gelingen seines Geschäftsabends, der am 11. Dezember 1926, im großen Saale des Central-Theaters stattfand, beigetragen haben.

Insbesondere danken wir den Damen, die sich in liebenswürdiger Weise für unsere Zelte zur Verfügung gestellt haben, sowie den Firmen, die uns Geld- und Sachspenden zukommen ließen.

Der Vorstand.

## Geschäftliches

Durch die schlechte wirtschaftliche Lage ist ein großer Teil der Geschäftsinhaber gezwungen, Personal zu entlassen.

Daß dabei in den schriftlichen Arbeiten Rückstände entstehen, ist selbstverständlich, besonders aber leidet die Buchhaltung darunter; der Geschäftsinhaber ist meistens der Zeit wegen nicht in der Lage, laufend zu arbeiten und so sammelt sich immer mehr Arbeit an, bis es „nicht mehr geht“!

Diesem Uebelstande kann man abhelfen, wenn man mir die Führung der Bücher überträgt. Je nach der Größe des Geschäftes komme ich ein- oder mehrere Male in der Woche, auf Stunden oder Tage, ganz nach Bedarf. Die Arbeiten werden unter strengster Verschwiegenheit ausgeführt. — Auch alle Steuer-sachen übernehme ich in gleicher Weise.

Honorar — entsprechend der Zeit — mäßig. —  
Telephonischer Anruf: 72 026 genügt zu einer Rück-sprache.

Emanuel Sand,  
Bücherrevisor und Rechtsvertreter,  
Markt 8, I.

Herausgeber: Verlag Jakob Flaschmann,  
Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher  
Redakteur i. V.: J. Flaschmann, Leipzig. —  
Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3

## Der Wert einer Anzeige

## wächst

## mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

## Wir bitten

unsere auswärtigen Leser um Einendung des  
rückständigen Abonnementsbetrages von M 2.40  
für das IV. Quartal 1926  
auf unser Postscheck-Konto Leipzig Nr. 21 690

Der Verlag des Allgem. Jüd. Familienblattes

Zwei  
Inkassentinnen

für Abonnementsgelder sofort gesucht. Zu melden  
nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr in der Ge-  
schäftsstelle des Allgemeinen Jüdischen Familien-  
blattes, Gerberstraße 48-50

Sonta Keifermann

Samuel Kermann

grüßen als Verlobte

Leipzig

Nordstraße 141

Empfangstag Sonntag, den 2. Januar 1927

Menachem Sturmman  
Rosa Sturmman geb. Weinwurzel

Vermählte

Leipzig

Berlin

Haunstein &amp; Kirchhof

Gegründet 1888 LEIPZIG Fernspr. 22015 u. 24838

Bühl 22

Eisen-Holz und Messingwaren

zur Innendekoration

Unsere Spezialität!

Wir sind leistungsfähig!

?

Warum machen Sie sich Kopf-  
schmerzen wegen Ihrer Buchhal-  
tung und Korrespondenz?

Schreiben Sie mir, bitte, eine Karte.  
Ich übernehme alle kaufmännische  
Arbeiten, führe diese unter streng-  
ster Verschwiegenheit zu Ihrer voll-  
sten Zufriedenheit aus. Beste 1a  
Empfehlungen stehen mir zur Seite.  
Gehe auch nach auswärts!  
Mäßiges Honorar!

Emanuel Sand

Bücherrevisor u. Rechtsvertreter  
Markt 8, I. — Fernspr. 72026.

Suche mit 15 000 Mark Betei-  
ligung an ein gutgehendes Ge-  
schäft, am liebsten

T r i k o t a g e n v e r s a n d .

Off. unter „K.“ an die Ge-  
schäftsstelle des Allg. Jüd.  
Familienblattes.

## Russischer Kaviar

besonders preiswert — Sämtliche  
**FISCH-KONSERVEN**  
neu eingetroffen — Große Auswahl in  
Südfrüchten, Likören, Weinen u. Konserven  
**Bruno Gajewski**

Frankfurter Straße 1 — Telephon Nr. 11 952

## Offeriere frei Haus!

Spatenbräu hell und dunkel — Hackerbräu  
hell und dunkel — Kulmbacher Reichelbräu  
Pilsner Kaiserquell — Radeberger Pilsner  
Dortmunder Aktien Bier — Fürstenberg Bräu  
Naumann hell und dunkel — Ullrich — Bauer  
Bier — Hacker Nährbier — Köstritzer  
Schwarzbier — Malzbier — Berliner Weißbier  
Döllnitzer Gose sowie sämtliche Mineral- und  
Heilwässer

## Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasser-Fabrik  
Tauchaer Straße 22 ::: Telephon 24960

## VORANZEIGE!

Mittwoch, den 12. Januar 1927

## General-Versammlung

der Zionistischen Vereinigung Leipzig



כשר

„Hadassah“ Pflanzenbutter-Margarine  
Unschätzbare Vorteil für die jüdische Küche, da  
fleischig und milchig verwendbar!  
Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden  
Herrn Rabbiner Dr. Carlebach in Köln

All. Fabrikanten: Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke Duisburg a. Rh. Generalvertretung u. Niederlage in Leipzig: Fa. J. TEMPEL, Blücherstr. 11  
Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht



## Kaffeehaus Küster

Leipzig  
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-  
tags und abends

Künstler-  
Konzerte

Eigene Konditorei

Verkaufe sofort elegante  
eichene

### Speisezimmer Schlafzimmer

Herrenzimmer, Küchen, ver-  
schiedene Schränke, Bett-  
stellen m. Matrasen, Chaise-  
longues, Flurgarderoben,  
Bücherschrk., Tische vseh.

staunend billig

**Facklam**  
Pfaffendorfer Str. 13

Des Alleinseins müde,  
sucht 35jähr. Beamter,  
mit festen Bezügen  
(3600 M. jährl.), junges  
Mädchen sanfter Ge-  
mütsart u. sehr anpas-  
sungsfähig, mit Liebe  
zur Natur, zwecks spä-  
terer Ehe kennen zu  
lernen. Gefl. Zuschr.  
unter „Später Versuch“  
Leipzig, Börsenpostl.,  
erbeten.

#### Einheirat

für meine Nichte, 22jäh-  
riges Mädchen von  
symp. Äußerem, gebil-  
det, musikalisch und  
wirtsch., einzige Erbin  
meines Manuf.-Engr.- u.  
Detailgeschäftes i. säch-  
sisch. Mittelstadt, suche  
ich einen

#### Bewerber.

Gesetzestrene Herren  
pass. Alters, die im-  
stande wären, das Ge-  
schäft zu leiten u. aus-  
zubauen, werden er-  
sucht, unter Ch. 205 an  
die Verw. d. Bl. zu  
schreiben.

Ihre

### Drucksachen

werden preiswert  
und sauber in der  
**Buchdruckerei**  
Grünberg, Hainstr. 21  
Telefon Nr. 18582  
angefertigt.

## Blumenspenden- vermittlung

nach allen Orten des In- und Auslandes

Die Sendungen treffen pünktlich  
und taufisch beim Empfänger ein

**Felix Richter, Leipzig**

Fernsprecher 24866 Blumengeschäfte Fernsprecher 24866  
Zentraltheater Frankfurter Str. 10

## Ultraphon

den sensationellen

### Sprechapparat

müssen Sie gehört haben!

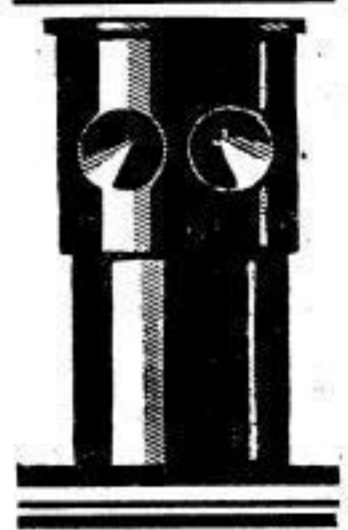
Plastische, originalgetreue  
Tonwiedergabe

### Kauf durch Miete

Sprechapparate in allen  
Preislagen von 17.— M. an

Schallplatten aller Marken  
von 50 Pfennige an

**Remmier & Co.,  
Ultraphonhaus,**



LEIPZIG  
Tröndlinring 3  
Ecke Nordstraße  
Grimmische Str. 8  
1-3. Stock. Gegenüber dem  
Nachmarkt.



Hebräische und Jargon-Schallplatten  
in großer Auswahl  
„Grammophon“

**BRUNO JACOBI**

Hainstr. 20—24



Färberei und  
chemische  
Waschanstalt

**ADLER**

Filiale: Nordstraße 21

Moderne **Maisarbeit**  
GEGRÜNDET 1876

Gold Med. Neustadt 1913 Gold Med. Döbeln 1914  
Ehrenpreis d. Jubil. Fachausst. Döbeln 1914.

### Schuh-Moden

Fussleidenden fachmännische Bedienung  
Seiden-Brocatschuhe - eigene Entwürfe.  
Reit-Rennstiefel im Höchstgewicht von 84 Gr.  
für Jagd u. Sport bewährte Beschuhung

**J. Karl Marek**  
FERNRUUF: LEIPZIG WALDSTR. Nr. 26.  
13414 ★

## Ofensetzer-Arbeiten

und Verkauf von Öfen  
sowie alle Reparaturen

**August Löwa**

König-Johann-Straße 11, p. Tel. 28 508



**Drei Könige**

Petersstraße

Konzert-Kaffeehaus  
Konditorei

Große Weihnachts-Konzerte  
am Nachmittag und Abend

## ALLGEMEINES VERSICHERUNGS-BÜRO

**Th. Hugo Sperling, Leipzig**  
Ritterstr. 38-40 :: Tel. 28930, 12757

VERSICHERUNGEN ALLER ART

## Spediteure Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Fernsprecher Sammelnummer 72468 — Telegrammadresse: Fenthols

Filiale: Hamburg, Glockengießerwall 21 — Fernsprech-Anschluß: Vulkan Nummer 2768